

Topographisch-urbanistischer Survey des Ruinengeländes am Kap Karata / Türkei : Vorbericht zur ersten Kampagne 2006

Autor(en): **Rosenbauer, Ralph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **20 (2007)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TOPOGRAPHISCH-URBANISTISCHER SURVEY DES RUINENGELÄNDES AM KAP KARATAŞ / TÜRKEI VORBERICHT ZUR ERSTEN KAMPAGNE 2006

Seit Herbst 2006 erforscht ein Team des Institutes für Archäologie der Universität Bern unter Leitung des Autors die ca. 40km nördlich von Adana in der antiken Landschaft „Cilicia“ gelegenen Ruinen am Kap Karataş (vgl. *Abb. 1* vorheriger Beitrag). Die Untersuchung dieser Ruinenstätte ist Teil eines großangelegten epigraphischen Surveys in Kilikien, der von Herrn Mustapha Sayar vom Institut für Alte Geschichte der Universität Istanbul durchgeführt wird.¹

Die Ruinen von Kap Karataş wurden seit ihrer Entdeckung durch den englischen Flottenadmiral Francis Beaufort im Jahre 1812 von verschiedenen Gelehrten entweder mit der Stadt Mallos oder mit dem zu dieser Stadt gehörigen Hafen und Heiligtum Magarsos identifiziert. Louis Robert, verglich die Beziehung dieser beiden Siedlungsplätze mit dem „Verhältnis von Didyma zu Milet oder Athen zu Eleusis“². Obwohl die heutige Forschung fast einstimmig darin übereingehet, dass es sich bei den Ruinen von Kap Karataş um die Überreste von Magarsos handelt, muss insbesondere die genaue Lokalisierung von Mallos bis heute als nicht abschließend geklärt gelten (siehe den vorangehenden Beitrag von Pelin Ercan).

FORSCHUNGSGESCHICHTE UND AUSGANGSITUATION

Francis Beaufort beschreibt im Jahre 1820 Kap Karataş als „eine weiße Klippe etwa 130 Fuß hoch [...] Der sandige Kalkstein, woraus sie besteht, hat Schichten von Thon; Die Lagen sind auf so seltsame Art wellenförmig, im Allgemeinen erheben sie sich aber gegen Süden, bis sie, plötzlich abbrechend, die Klippen des Vorgebirges bilden. [...] Auf dem Vorgebirge findet man Ruinen von Gebäuden aus verschiedenen Zeiten“³.

Eine bereits etwas detailliertere Schilderung der Archäologie von Kap Karataş bietet uns knapp ein halbes Jahrhundert später Victor Langlois in seinem Werk „Voyage dans la Cilicie“⁴: Er beschreibt unter anderem eine Festung am östlichen Ausläufer des Kaps, die

man durch ein im Norden gelegenes Tor betrat, über dem sich noch zwei antithetische Löwen befanden, die Wappentiere der armenischen Königsdynastie der Rubeniden⁵. Ferner berichtet er von den Ruinen zweier christlicher Kapellen:

„eine [...] ist noch fast unversehrt und ihr Dach ist in einem sehr guten Erhaltungszustand [...]. Sie ist in drei Schiffe unterteilt, das Gewölbe wird von Bögen getragen und von vier Säulen, die von Kapitellen gekrönt werden. [...] Neben diesem Gebäude liegen Deckel von Sarkophagen verziert mit Girlanden“ (Übersetzung des Verfassers).

Ergänzt werden die bei Langlois gegebenen Informationen durch den Bericht des Archäologen Rudolf Heberdey und des Epigraphikers Adolf Wilhelm, die in den Jahren 1891 und 1892 im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Kilikien bereisten⁶. Sie konnten jedoch das von Langlois überlieferte Kastell und die beiden Kapellen bereits nicht mehr auffinden, so dass man annehmen muss, dass diese zu diesem Zeitpunkt schon dem Steinraub

1 Am Surevey 2007 waren die Studenten Manuel Buess und Philipp Mooser (Universität Bern, Durchführung der geomagnetischen Messungen) sowie Pelin Ercan und Gürkan Ergin (Istanbul Üniversitesi, Zeichnerische Dokumentation von erhaltenen Baustrukturen und Baugliedern) beteiligt. Susanne und Gerd Herbst (Nürnberg) ist für die Anlage eines lokalen Messnetzes und die topographische Aufnahme von Geländestrukturen und Bauwerksresten zu danken.

2 L. Robert, *Topographie de villes de l'Asie mineure*, CRAI 1951, 257.

3 F. Beaufort, *Karamanien oder die Beschreibung der Südküste von Klein-Asien* (Weimar 1821) 174f.

4 V. Langlois, *Voyage dans la Cilicie et dans les montagnes du taurus* (Paris 1861) 422f.

5 Die von Ruben (um 1080 n. Chr.) begründete Dynastie der Rubeniden stellte von 1099-1342 die Könige von Kleinarmenien. Vgl.: W. H. Rudt-Collenberg, *The Rupenides, Hetumides, and Lusignans. On the structure of the Armeno-Cilician dynasties* (Paris 1963).

6 R. Heberdey – A. Wilhelm, *Reise in Kilikien ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, DenkschrWien, 44,6, 1896, 6-11.

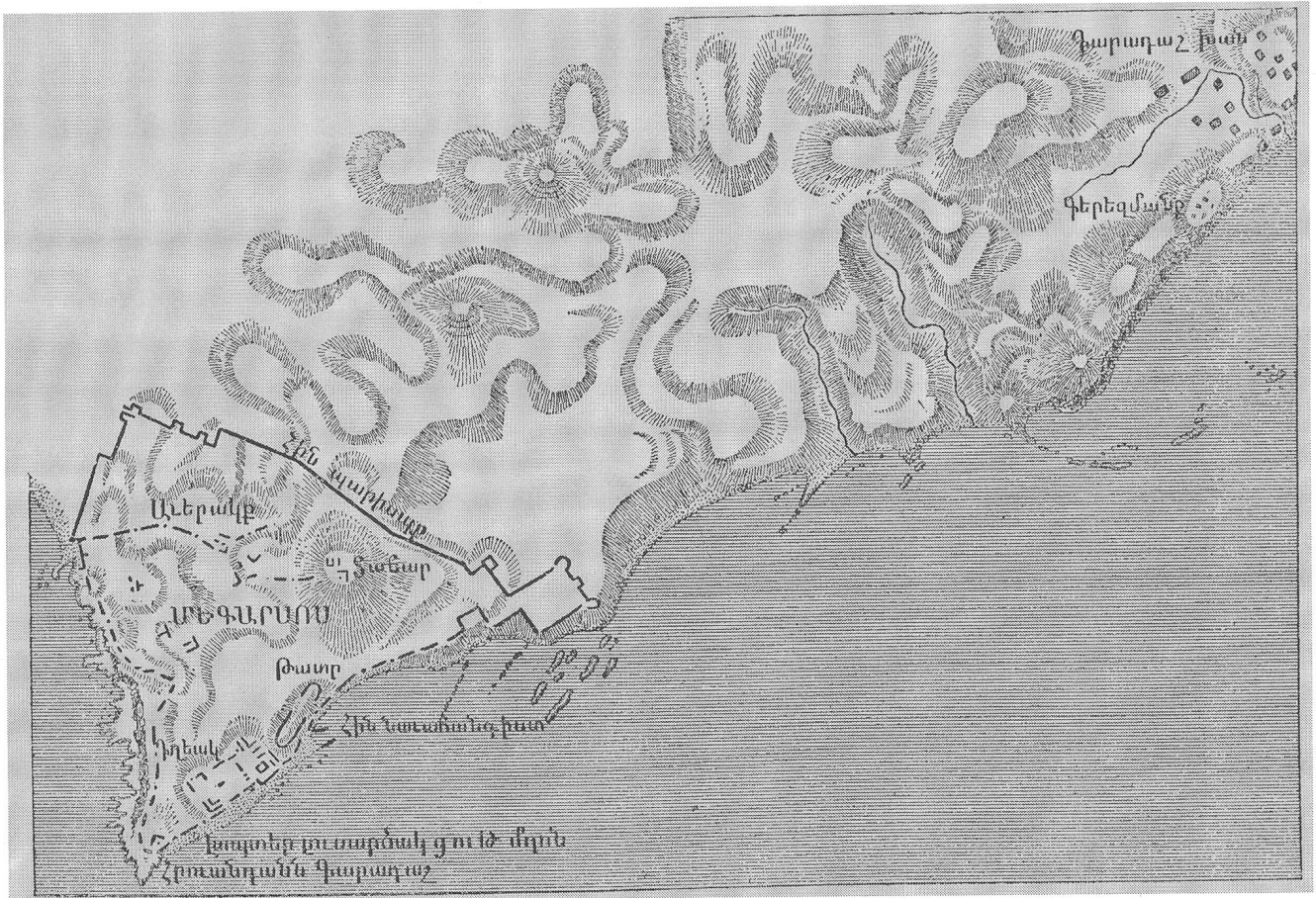


Abb. 1: Der einzige bisher veröffentlichte Plan der Ruinen von Kap Karataş aus einer armenischen Publikation vom Ende des 19. Jahrhunderts.

zum Opfer gefallen waren⁷. Dahingegen konstatieren sie „auf einer kleinen Erhebung in der Mitte des Südrandes des Stadtplateaus, unweit des türkischen Leuchtturmes einen größeren Quaderbau, anscheinend von einer viereckigen Hofe umgeben, an dessen Innenseiten kleine Gemächer angeordnet waren, und in ihnen eine Vielzahl von theilweise mit Inschriften versehenen Statuenbasen“ und beschreiben auch die beiden antiken Gebäude, deren Spuren noch heute am stärksten das Landschaftsbild am Kap Karataş prägen: Das Stadion und das an seinem Ostende gelegene Theater.

Einen umfassenden Eindruck von der Topographie der Ruinenstädte gibt uns der erste publizierte Plan der

Ruinenstädte aus einer armenischen Veröffentlichung aus dem Jahre 1895⁸ (Abb. 1).

Er überliefert uns die Ausdehnung und den Aufbau der Siedlung: Diese erstreckt sich auf dem Ausläufer eines hohen Kalksteinrückens, der sich an seiner Süd-West-Steite fast dreieckförmig über dem Meer erhebt. Die Landseite im Norden wird begrenzt von einer Stadtmauer, an deren westlicher Seite sich eine Reihe von Türmen befindet und die im Osten wohl in das große bei Langlois beschriebene Kastell mündet.

Diese Karte aus dem Jahre 1895 ist bis heute der einzige publizierte Plan der Ruinen am Kap Karataş - Sie ist geeignet, einem einen groben Überblick über die Lage der Ruinen zu vermitteln, jedoch erweist sie sich leider auch in vielen Details als unzuverlässig. Zudem sind viele Strukturen nur sehr summarisch wiedergegeben und erlauben keinen wirklichen Rückschluss auf die ihnen zu Grunde liegenden Gebäudetypen.

In den Jahren von 1949 und 1950 arbeitete der Kunsthistoriker und Archäologe Helmuth Theodor Bossert daran, die, so wörtlich, „Ruinen der größten kiliki-

7 R. Heberdey – A. Wilhelm, Reise in Kilikien ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, DenkschrWien, 44,6, 1896, 7

8 L.M. Alishan, Sisuan, Hamagrut iwn haykakan Kilikiyoy ew Lewon Metsagorts (Vendig 1895). Französische Übersetzung: L.M. Alishan, Sissouan ou l'Arméno-Cilicie (Venedig 1899), 422.



Abb. 2: Heute gefährdete insbesondere die Intensivierung der Landwirtschaft die noch erhaltenen Bodendenkmäler am Kap Karataş. Hier: Durch Pflug zerstörter (byzantinischer?) Opus-Sectile-Boden.

schen Hafenstadt Magarsos⁹ zu untersuchen. Leider verstarb Bossert vor der Herausgabe seiner Studien und so blieb der von ihm angefertigte und zur Veröffentlichung angekündigte Stadtplan von Magarsos unpubliziert. Bereits 1950 warnte Bossert eindringlich: „Wollte man diese wichtige Hafenstadt Kilikiens vor ihrer entgültigen [sic!] Zerstörung retten, so wäre es höchste Zeit“. Wie begründet diese Aussage war, zeigt sich daran, dass sich das ehemalige Gebiet von Magarsos heute fast vollständig frei von aufragenden Mauerzügen präsentiert. Nur äußerst bescheidene Reste von Gebäuden aus der griechisch-römischen Antike lassen sich noch oberirdisch feststellen – Darüber hinaus befinden sich auf dem Areal der antiken Stadt noch die Reste eines osmanischen Badehauses. Das aufgehende Mauerwerk der restlichen Gebäude wurde größtenteils ein Opfer des Steinraubes¹⁰.

In jenem Bereich, auf dem die Geländeaufnahme vom Ende des 19. Jahrhunderts noch die armenische Burg zeigte, deren Überreste Langlois 1852 „noch heute immer recht bemerkenswert“ fand, befindet sich heute

der Parkplatz einer ausgedehnten Feriensiedlung, die sich vom modernen Fischerdorf Karataş in das Ruinengelände hinein ausdehnt.

Die Reste der Stadtmauer sind landeinwärts, also auf der Nordseite der Siedlung, als stark überwachsener „Wall“ auf der halben Länge ihres ursprünglichen Verlaufes feststellbar, wobei größere Trümmerhügel mehrfach Hinweise auf Stadttore bzw. Türme geben. An der Seeseite lässt sich die zweischalige Bauweise der knapp

9 Th. Bossert, Vorbericht über die archäologische Untersuchung von Karataş, *Belleten* 14, 1950, 664.

10 Beinahe das gesamte Umfeld von Kap Karatas besteht aus einer großen Schwemmlandebene, die von den Flüssen Ceyhan und Seyhan gebildet wurde. Aufgrund des Fehlens jeglicher größerer Steine in dieser Schwemmlandebene kam den Blöcken vom Kap Karatas eine besondere Bedeutung als Baumaterial zu. H. Bossert konstatiert dementsprechend: „Seit 100 Jahren dienen Bausteine von Magarsos [...] zur Erbauung der Häuser von Karatas und der umliegenden Ortschaften. Besonders schöne Steine sind als Ecksteine über die ganze Adana-Ebene zerstreut.“ Siehe H. Bossert, Vorbericht über die archäologische Untersuchung von Karataş, *Belleten* 14, 1950, 664.

im starken, aus Quadersteinen gefügten Mauer besser erkennen, jedoch ist sie hier auf ca. zwei Dritteln der Küstenlinie durch das Abbrechen der Steilküste bereits ins Meer gestürzt oder befindet sich unmittelbar an deren Abbruchkante.

Während eine weitere Überbauung des Stadtareals durch den bestehenden Flächennutzungsplan einstweilen verhindert worden zu sein scheint, sind die erhalten archäologischen Bodendenkmäler leider stark durch die Intensivierung der Landwirtschaft gefährdet. Über 90% des ummauerten Gebietes werden heute als Anbaufläche genutzt und an vielen Stellen lassen sich die negativen Folgen des Pflugeinsatzes feststellen. (Abb. 2)

ZIELSETZUNG UND VORGEHEN DES SURVEYS

Vorrangiges Ziel der Kampagne 2007 war es, erstmalig einen maßstäblichen und verlässlichen Plan des Ruinengeländes am Kap Karataş zu erstellen. Als Ausgangspunkt für die Dokumentation des Areals wurden dabei mit der Stadtmauer¹¹ und den Ruinen des Theater-Stadion-Komplexes zwei Monumente aus der griechisch-römischen Epoche gewählt, die noch heute im ehemaligen Stadtgebiet deutlich sichtbar erhalten sind. Parallel dazu war geplant, ausgewählte Gebiete des Stadtareals mit Hilfe geomagnetischer Prospektion zu untersuchen, um weitere Rückschlüsse auf die Gliederung und Bebauung des Stadtgebietes zu erhalten. Im Vorfeld des Surveys wurde eine ca. 50 km² große Satellitenbildszene¹² des Satelliten Quickbird erworben¹³, die einen guten Überblick über die Topographie des Kap Karataş bietet und darüber hinaus dank ihrer verhältnismäßig guten Auflösung¹⁴ schon Rückschlüsse auf die Lage und Ausdehnung größere ober- wie un-

11 Die Stadtmauer wird von Hild und Hellenkemper ins erste vor- oder nachchristliche Jahrhundert datiert. Vgl: F. Hild - H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien, *Tabula Imperii Byzantini* 5 (Wien, 1990).

12 Die Wahl fiel dabei auf eine Aufnahme des Satelliten Quickbird, der die höchste verfügbare optische Auflösung bot.

13 Für die Unterstützung bei der Auswahl und Bestellung der Szene sei an dieser Stelle Frau Angela Sohst von der Universität Göttingen herzlich gedankt – Die weitere Bearbeitung der Aufnahme (Pansharpening) übernahm dankenswerterweise Herr André Twele, Universität Göttingen.

14 Die Auflösung des Satelliten Quickbird beträgt 2,4m multispektral und 0,6m panschromatisch – Durch sog. „Pansharpening“ lässt sich eine multispektrale Auflösung von 0,6m interpolieren.

terirdische Bodendenkmäler (z.B. Theater, Stadion, Stadtmauer und Straßen) erlaubt.

Das Ruinengelände von Kap Karataş wurden im September 2006 während dreier Wochen eingehend untersucht. Hierbei wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Anlage eines Messnetzes mit Einmessung der im Gelände vorhandenen Fixpunkte und Neuvermarkung von geodätischen Fixpunkten
2. Durchführung einer partiellen topographischen Aufnahme des Geländes
3. Feldbegehungen mit photographischer Erfassung von Bauresten, Architekturteilen und Bodenfunden im Stadtgebiet
4. Dokumentation der Ruinen der erhaltenen und freiliegenden Baustrukturen des Theaters im Maßstab 1:25
5. Bauaufnahme von Gewölbstrukturen (Terrassenstrukturen) oberhalb des Stadions (Photogrammetrische Aufnahme zweier Wände im Maßstab 1:25, Aufnahme des Grundrisses und zweier Querschnitte in 1:50)
6. Aufnahme von Baugliedern aus dem Bereich der Substrukturen oberhalb des Stadions im Maßstab 1:2 und 1:1
7. Geomagnetische Messungen in folgenden Arealen: a) um das Theater b) nördlich und westlich des Stadions c) in der Stadtmitte d) in der Nord-Ost-Nekropole (insgesamt eine Fläche von 8500m²) (Abb. 3)

Aufgrund dieser Arbeiten zeichnen sich bereits eine Reihe vorläufiger Ergebnisse ab.

RESULTATE

Lage der Siedlung und Verlauf der Stadtmauer

Wie schon der im Jahre 1873 veröffentlichte Stadtplan zeigt, nahm Magarsos ein circa 1,5km großes Areal an der Südspitze eines Kalksteinplateaus ein, das sich an dieser Stelle beinahe dreiecksförmig als Kap über das Meer erhebt. Fast auf der gesamten Länge der Südost- und Südwest-Seite wird das Stadtareal von hohen Klippen begrenzt, die eine Höhe von ca. 20m (im Bereich des ehemaligen mittelalterlichen Kastells) bis hin

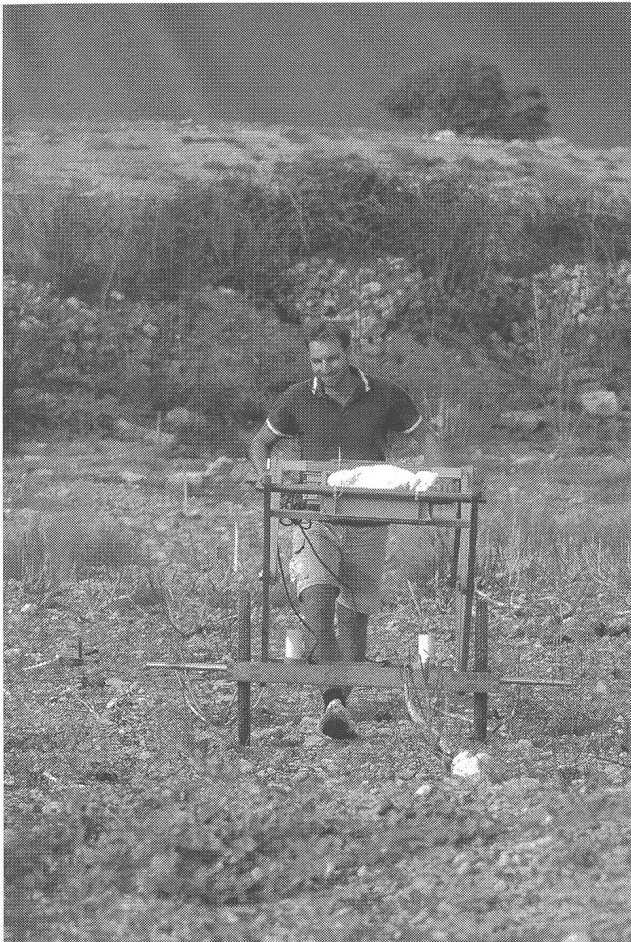


Abb. 3: Geomagnetische Messungen mit einem auf einem Handkarren montierten Caesium-Magnetometer.

zu 40m etwas östlich und westlich des Leuchtturmes erreichen.

Trotz dieser beinahe uneinnehmbaren Lage finden sich auch im Bereich der höchsten Klippen Reste der Stadtmauer, die jeweils dem Verlauf der Küstenlinie in geringem Abstand folgte. Der Verlauf der Mauer an dieser Stelle wirft zwangsläufig die Frage auf, inwieweit eine Mauer an dieser Position wirklich forifikatorisch nutzbringend ist, oder ob man sie nicht vielmehr als Element der städtischen Repräsentation der spätrepublikanischen oder frühkaiserzeitlichen Epoche ansehen muß (Abb. 4 und 5).

An der Südwestecke des Stadtareals lassen sich noch heute die Reste eines kleinen Eckturmes knapp oberhalb des modernen Strandes nachweisen (Abb. 6) An der Westseite der Siedlung ist der genaue Verlauf der Mauer, deren Gesamtlänge sich recht gut mit ca. 5,5-6 km beziffern lässt, bisher nicht auf ihrer ganzen ursprünglichen Länge im Feld zu erkennen – Der im Plan von 1895 verzeichnete Verlauf lässt sich leider an dieser

Stelle schwer mit dem durch GPS-Messungen im Feld und Satellitenbilddauswertung erhobenen Befund korrelieren. Es scheint, dass an dieser Seite die Stadtmauer zumindest eine weitere Richtungsänderung vollzogen haben muss, die nicht aus dem von Alishan vorgelegten Plan hervorgeht. Auch im Nordbereich der Siedlung weicht der Verlauf der Mauer von diesem Plan ab: Es ist anzunehmen, dass die Mauer hier dem Bau der modernen Straße zum Opfer fiel und ihr Verlauf von nun von dieser überlagert wird.¹⁵

Stadion und Theater

Die Reste des Stadions von Magarsos zeichnen sich noch heute markant im Landschaftsbild am Kap Karataş ab. Sie liegen knapp 500m nordöstlich des heutigen Leuchtturms parallel zur Steilküste in einer Höhe von ca. 20m über dem Meeresspiegel. Während ihre nord-westliche Längsseite noch auf der gesamten Länge von ca. 190m¹⁶ gut in einer Höhe von mindestens acht Metern erhalten ist, sind die gegenüberliegenden Zuschauerränge wesentlich stärker erodiert und zum Teil auch ein Opfer des Küstenabbruches geworden. (Abb. 7) Dennoch lässt sich die Breite der Bahn des Stadions vergleichsweise gut auf ca. 20m bestimmen.

Direkt gegenüber dem Stadion liegt das Theater, dessen Cavea sich nach Südwesten hin öffnet. Seine nur sehr spärlich erhaltenen Reste¹⁷ erlauben keine vollständige Rekonstruktion des Gebäudes. Jedoch lässt sich aus den erhaltenen Teilen der Cavea zweifelsfrei ablesen, dass das Theater aus ursprünglich mindestens 35 Sitzreihen bestand und einen Durchmesser von über 90m aufwies. (Abb. 8) Bemerkenswert ist dabei vor allem der Umstand, dass der Bau genau die Ausrichtung des Stadions aufzunehmen scheint und somit gewissermaßen seinen nordwestlichen Abschluss bildete. Diese Anordnung erinnert auf den ersten Blick an die Verhältnisse

15 Inwieweit der Verlauf der Mauer im Norden versuchte, sich optimal an den Gelände Verlauf anzupassen, um sowohl eine möglichst gute Verteidigungsposition zu erhalten und zugleich einen guten Ausblick zu haben, soll ermittelt werden, sobald ein ausreichend präzises Höhenmodell für eine Viewshed-Analyses bereitsteht.

16 Dies Länge entspricht vergleichsweise gut der in Länge der Laufbahn des Stadiums von Olympia aus dem 4. Jahrhundert vor Chr., die zwischen Start- und Zielschwelle 191,78m betrug. Siehe: A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (Darmstadt 1972) 182.

17 Einzelne Abschnitte der Cavea scheinen in den 80er Jahren ausgegraben worden zu sein, jedoch blieben diese Arbeiten bisher wohl unpubliziert.



Abb. 4+5: Reste der antiken Stadtmauer an der Südwest-Seite des Siedlungsareales direkt oberhalb der Klippen.

in Aizanoi¹⁸ und wird auch schon im von Alishan 1895 publizierten Plan wiedergegeben. Jedoch entsteht aus diesem Plan der Eindruck, dass beide Gebäude (wie auch in Aizanoi) direkt aneinander anschließen (Abb. 1). In Wirklichkeit liegen jedoch über 250m Distanz zwischen ihnen (vgl. Abb. 10) – Bereits Heberdey und Wilhelm überliefern uns zwischen Stadion und Theater eine schmale Senke, die direkt zur Küste hinab führt und vermuteten an dieser Stelle einen kleinen Hafen¹⁹. Leider ist gerade dieser Bereich scheinbar stark durch Erosion beeinträchtigt und darüber hinaus durch eine moderne Villa samt Nebengebäuden gestört, so dass Rückschlüsse auf die Gestaltung dieses Areals in der Antike schwierig erscheinen.

18 Vgl: C. Rohn, Die Arbeiten am Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi, AA 2001, 303-317. Dort weitere Literatur.

19 R. Heberdey – A. Wilhelm, Reise in Kilikien ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, DenkschrWien, 44,6, 1896, 7

20 Als besonders aufschlussreich erwies sich hierbei die Analyse des Nah-Infrarotbandes des Satellitenbildes (0,76 - 0,90 µm), in dem sich unterirdische Bodendenkmäler wie Straßen und große Gebäude deutlich durch ihre verminderte Chlorophyllproduktion als Bewuchsmerkmale abzeichneten.

Hippodamisches Straßensystem

In weiten Teilen des Stadtareales lässt sich mit Hilfe der Satellitenbilder²⁰, der durchgeführten geomagnetischen Prospektionen und der Aufnahme der noch oberirdisch sichtbaren Mauerzüge ein fast perfekt ost-west-ausgerichtetes orthogonales Straßensystem nachweisen (Abb. 11). Dieser Ausrichtung scheint man sogar bis hinein in die frühe osmanische Zeit treu geblieben zu sein, wie die Reste eines osmanischen Bades beweisen, die exakt dieser Achse folgen. Jedoch ist es zum jetzigen Zeitpunkt zu früh, zu postulieren, dass das eben skizzierte Straßensystem die gesamte von der Stadtmauer umgebene Fläche einnahm – Der bisherige Befund spricht jedoch zumindest dafür, dass die Abstände zwischen den einzelnen größeren Straßen in Ost-Westrichtung bei ca. 110m lag.

Fast an der Nord-Westecke des von der Stadtmauer umfassten Gebietes führte eine Straße aus der Stadt hinaus. Hier lag sicherlich ein Stadttor, dessen Reste sich noch als Schutthügel im Gelände abzeichnen. Von dort aus verlief die Trasse auf einer Länge von über einem



Kilometer beinahe kerzengerade nahe am nordwestlichen Rande des Kalksteinplateaus entlang. An ihrem Rand entwickelte sich eine ausgedehnte Nekropole mit einer Vielzahl in den anstehenden Kalkstein eingetieften Kammergräbern (vgl. „Nekropole“ in *Abb. 9*).

Stadtanlage

Betrachtet man den die Stadtstruktur von Magarsos, so fällt auf, dass die von Stadion und Theater gebildete Achse um ca. 40° von der übrigen Ausrichtung des hippodamischen Straßensystemes abweicht und –zumindest nach dem bisherigen Stand der Forschungen– weder von einem weiteren Gebäude noch von einer Straße aufgenommen wird²¹. Somit stellt sich die Frage, wie und wo diese beiden Gebäude an das städtische Straßensystem angebunden waren und wie der Übergang der beiden Bereiche mit unterschiedlicher Achsanordnung gestaltet wurde.

Beinahe im Zentrum des antiken Siedlungsareales (auf *Abb. 9 und 10* durch die Bezeichnung „Geomago6“ gekennzeichnet) finden sich sowohl die Reste eines

nach Ausweis der Mauertechnik römischen Gebäudes, die jüngst durch eine Raubgrabung an das Tageslicht kamen und mit einiger Wahrscheinlichkeit zu einer römisch-kaiserzeitlichen Thermenanlage (an der Nordwestecke des geomagnetisch untersuchten Gebietes) gehören, als auch die Ruinen eines byzantinischen und eines osmanischen Bades (an der Südost-Ecke des geomagnetisch untersuchten Gebietes). Knapp 100m weiter östlich wurde auf einer leichten Anhöhe bei illegalen Grabungen die Apsis einer –aufgrund ihrer Bauform wohl spätantiken– Basilika freigelegt. Die Häufung von öffentlichen Gebäuden und insbesondere von Bädern in diesem Bereich spricht dafür, dass sich hier ein zentraler Platz der Stadt befand.

Weitere knapp 400m weiter östlich von den Ruinen der Basilika finden sich – nochmals höher als diese gelegen – an den Feldrändern durch das Pflügen an die Oberfläche gezogene Reste von römischer Monumentalarchitektur: Neben – sehr stark bestoßenen – Resten einer kleineren (dorischen?) Säulenarchitektur aus sehr porösem Tuff finden sich dort auch die Reste von Säulenschäften aus hellem, harten Kalkstein mit einem Durchmesser von ca. 80cm sowie einige profilierte Blöcke. Diese Häufung von Baugliedern scheint die Annahme von Alishan, der an dieser Stelle auf seinem Plan von Magarsos einen Tempel verzeichnet, zu bestätigen²².

Die von Heberdey und Wilhelm überlieferten Kaianlagen an der Westseite des Kap Karataş gelegenen Molenanlagen an der antiken Pyramusmündung konnten im Jahre 2006 hingegen nicht beobachtet werden.

FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

In den kommenden Jahren wird die Dokumentation der Ruinen von Kap Karataş fortgesetzt werden. Dabei soll zunehmend auch das direkte Umland des Kaps mit in die Untersuchungen mit einbezogen werden,

²¹ Auf dem im Jahre 1899 von Alishan publiziertem Plan sind zwar auf einem als „Akropolis“ ausgewiesenen Areal zwischen dem Stadion und dem modernen Leuchtturm Gebäude verzeichnet, die die selbe Ausrichtung aufweisen wie das Stadion, jedoch konnten bei den Arbeiten im Jahre 2007 keine Reste dieser Bauten nachgewiesen werden, außer zwei Substruktionskammern mit einer Größe von je sechs mal zehn Metern. Die Datierung dieser Baustrukturen muss jedoch als bislang ungeklärt gelten. Die Resultate der Geophysik zeigen im Bereich der „Akropolis“ lediglich Bauten, die der Ausrichtung des hippodamischen Stadtsystemes folgen.

²² L.M. Alishan, *Sissouan ou l'Arméno-Cilicie* (Venedig 1899), 422.



Abb. 6: Süd-West-Ecke der Stadtmauer mit Spuren eines Turmes oberhalb des Strandes von Kap Karataş.



Abb. 7: Das antike Stadion zeichnet sich noch heute deutlich im Landschaftsrelief ab.

um eine ganze Reihe von Fragen hinsichtlich der Erschließung der Stätte zu beantworten: Zum einen ist bisher weder die Lage des Hafens bekannt, noch weiß man, wie die Stadt mit Trinkwasser versorgt wurde. Zudem soll die Suche nach weiteren Ausfallstraßen vorangetrieben werden, um auf diese Weise zugleich auch die Lage der bekannten Nekropolen besser einordnen zu können.

Eine Fortsetzung der geophysikalischen Untersuchungen scheint erfolgversprechend, insbesondere wenn neben der bereits 2006 angewandten geomagnetischen Prospektion noch Bodenradar und geoelektrische Prospektion eingesetzt werden können. Ein Schwerpunkt der Arbeiten soll dabei im Bereich der sog. „Akropolis“ und auf einem Streifen in der Mitte der Nord-Süd-Ausdehnung der Siedlung liegen, da dort die Häufung von öffentlichen und sakralen Bauten (Thermenanlagen, Basilika und evtl. römische Tempelanlage) interessante und aufschlußreiche Ergebnisse erwarten läßt. Parallel hierzu soll der bereits begonnene Plan des Siedlungsgebietes und seines Umfeldes weiter verfeinert und durch ein hochauflösendes Höhenmodell ergänzt werden. Mit Hilfe dieses Höhenmodells wird es zudem möglich,

aus dem vorhandenen Satellitenbild ein Orthophoto zu generieren, das als sehr exakte Plangrundlage dienen kann.

Für 2008 ist zudem ein Oberflächensurvey mit Keramikauswertung von ausgewählten Bereichen des Stadtgebietes vorgesehen, um einen ersten Eindruck von der Dauer der Besiedlung am Kap Karataş zu erhalten und evtl. auch anhand der Verteilung der Keramik Rückschlüsse auf unterschiedliche Siedlungsdichten in den einzelnen Bereichen der Stadt über die verschiedenen Jahrhunderte hinweg zu erlangen. Die im Jahre 2006 bereits begonnene zeichnerische und photographische Dokumentation von Baugliedern soll weiter fortgesetzt werden, um auch auf diese Weise Ansätze für die Datierung der am Kap Karataş erhalten Baustrukturen zu gewinnen und einen Zugang zum Verständnis des Stadtplanes zu erhalten.

Ausgehend von der Untersuchung von Magarsos ist geplant, in Zukunft die Untersuchung auch auf das Umland und insbesondere auf die Umgebung von Kızıldağ auszudehnen, um zur Frage der lang umstrittenen und noch immer nicht vollständig geklärten Frage der Lokalisierung von Mallos einen archäologischen Beitrag zu leisten.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Aus Alishan 1895 (vgl. Anm. 8).

Abb. 2-II: Magarsos-Projekt.

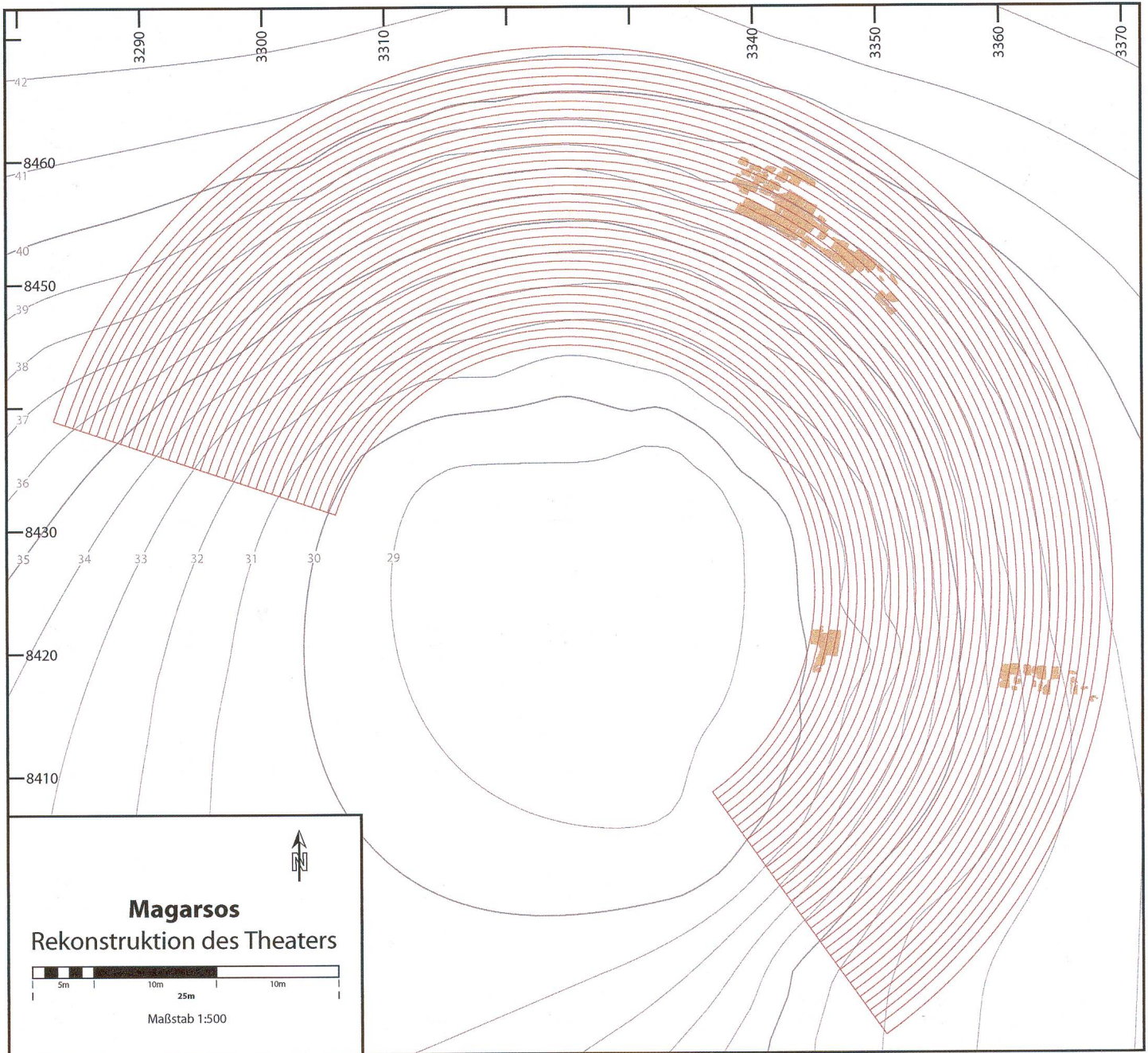


Abb. 8 (oben): Schematische Rekonstruktion der Cavea des Theaters anhand der partiell freigelegten Sitzreihen.

Abb. 9 (rechts): Übersichtsplan der erhaltenen Baustrukturen und der im Jahr 2006 geomagnetisch untersuchten Gebiete im Maßstab 1:10.000.



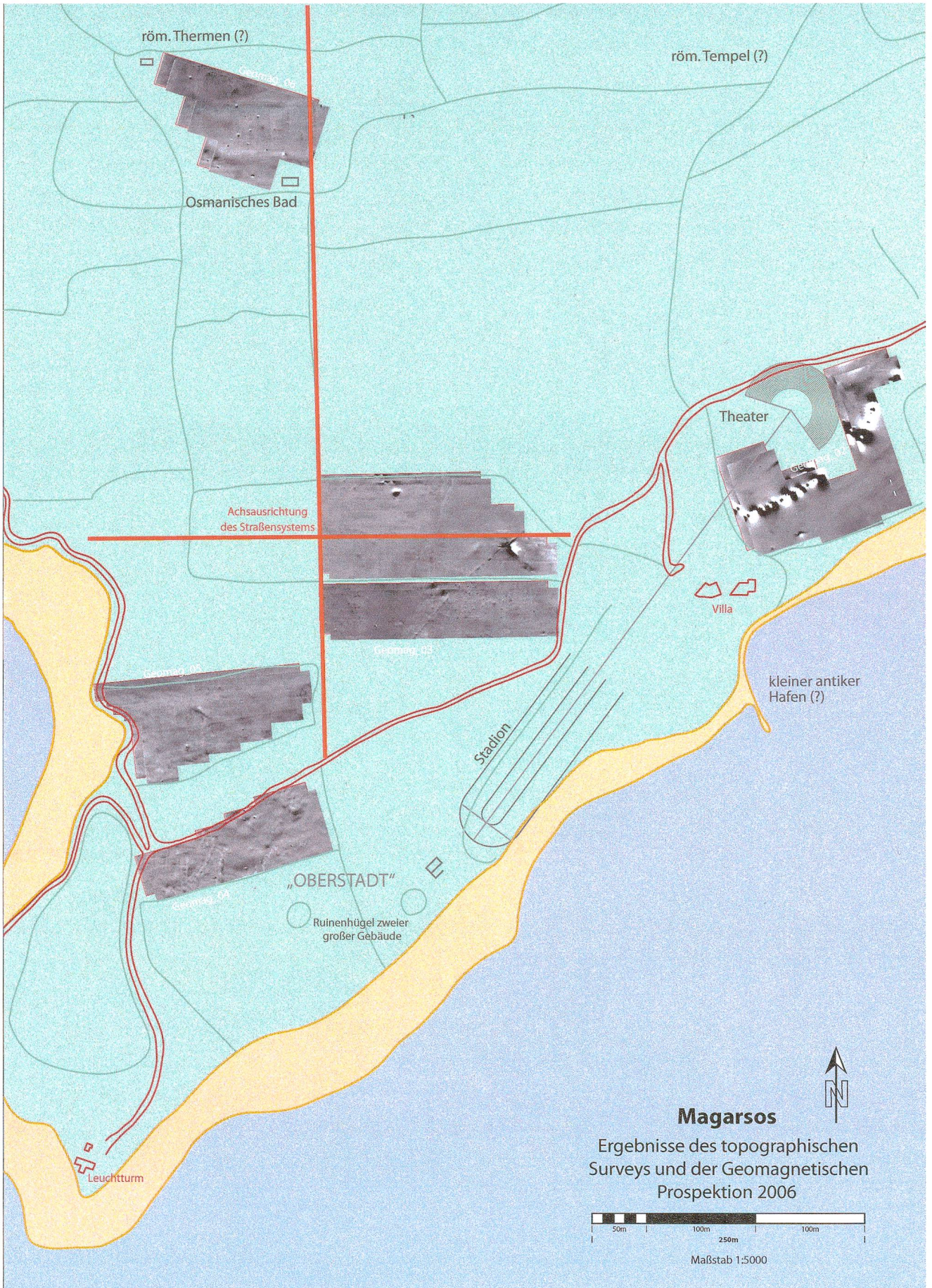




Abb. 10 (links): Ergebnisse des topographischen Surveys und der Geomagnetischen Prospektion 2006

Abb. 11 (oben): Ausrichtung des hippodamischen Straßensystemes am Kap Karataş (eingezeichnet in Satellitenbild des Satelliten Quickbird – unmaßstäblich)

